

# Pilotprojekt «Koordinator/-in einer Kirchgemeinde»

**Das Pilotprojekt «Koordinator/-in einer Kirchgemeinde», getragen von den zwei reformierten Kirchgemeinden im Nordquartier, wird von der Gesamtkirchgemeinde Bern unterstützt und ist vorläufig für ein Jahr bewilligt.**

Am 1. September 2020 habe ich die neue Stelle als «Koordinator/-in einer Kirchgemeinde» in den Kirchgemeinden Markus und Johannes angetreten.

**Um was handelt es sich?**

In den nächsten Jahren sind in den Kirchgemeinden grosse und anspruchsvolle Veränderungen zu bewältigen. In gleichem Masse nehmen auch die Komplexität und die Ansprüche an die Führung einer Kirchgemeinde zu.

Es hat sich herausgestellt, dass die direkte operative Leitung vom Kirchgemeinderat zu den Mitarbeitenden komplex ist. Nebst den grossen koordinativen Aufwänden der Räte fehlt es an der vernetzten Kommunikation unter den verschiedenen Projekten und Ressorts.

In Anbetracht des gemeinsamen Weges der beiden Kirchgemeinden Markus und Johannes macht die Anstellung als «Koordinator» für beide Gemeinden grossen Sinn. Bereits heute findet ein intensiver Austausch zwischen den Räten und Mitarbeitenden der beiden Kirchge-

meinden statt und Projekte werden gemeinsam geplant und durchgeführt.

**Was soll erreicht werden?**

Es ist den Kirchgemeinderäten Johannes und Markus ein grosses Anliegen, die operativen Geschäfte professioneller zu organisieren. Damit soll erreicht werden, dass die Kommunikation zwischen den Mitarbeitenden und dem Rat effizienter wird. Zudem sollen Projekte konkreter evaluiert und geführt werden.

Als Koordinator habe ich keine Führungsbefugnis, werde in meiner Arbeit aber vom Präsidium der beiden

Kirchgemeinderäte unterstützt. Alle Projekte und Tätigkeiten werden gemeinsam abgesprochen, entschieden und unterstützt.

Das Pilotjahr wird von internen Gremien und einer externen Fachperson begleitet. Dabei soll Ende September 2021 ein Schlussbericht resultieren, der meine Arbeiten als Koordinator evaluiert und Antwort auf die Frage findet, ob eine solche Stelle den Kirchgemeinden einen Mehrwert bietet.

Ich persönlich freue mich enorm auf die neue Herausforderung.

**ERNST STEINER**



Ernst Steiner agiert neu als Koordinator der Kirchgemeinden Johannes und Markus.

**Persönlich:**

**Pioniergeist**

[Pi-o-nier-geist]  
SUBST

der Wille, Wegbereiter einer neuen Entwicklung zu sein (Wikipedia)

Mich fasziniert der Fortschritt, ohne den Respekt vor Traditionen zu verlieren!

Fusion und Ökumene Bern Nord, diese beiden Themen waren der Grund, dass ich mich vor fast drei Jahren im Kirchgemeinderat Johannes als Ratsmitglied engagierete und heute als Mitarbeiter der Kirchgemeinden Markus und Johannes als Koordinator tätig bin.

Ich bin Ernst Steiner, Berner und seit 22 Jahren im Breitenrainquartier wohnhaft. Meine zwei erwachsenen Kinder lieben, wie ich, das Quartier über alles.

Mein beruflicher Werdegang ist sehr bunt und gibt mir heute das Rüstzeug, reflektiert und überlegt an neue Herausforderungen heranzugehen. Die Zusammenarbeit mit Menschen macht mich glücklich und gibt mir Energie.

Das Meer ist mein Element. Als Skipper und Segelausbildner auf hoher See habe ich das Glück, einige Wochen im Jahr mit der Natur sehr verbunden zu sein.

**ERNST STEINER**

## Im Gespräch

**Im Gespräch mit Menschen aus dem Nordquartier vertiefen wir das Thema «Wir bleiben am Ball». Diesmal beantwortet Karin Hofmann eine Auswahl unserer Fragen.**



**Was heisst für Sie «am Ball bleiben»?**

Sowohl als Privatperson wie auch als Geschäftsleiterin von Wohnenbern bleibe ich gerne am Ball bei sozialen Themen unserer Gesellschaft: Wo können wir unsere Ressourcen für die Inklusion von Menschen einsetzen, bei denen nicht alles rund läuft und die nicht mitspielen dürfen oder können?

Bei Wohnenbern gehören dazu vor allem Personen mit Suchterkrankungen und psychischen oder physischen Beeinträchtigungen, die Unterstützung beim Wohnen benötigen.

**Wem möchten Sie einen Ball zuspielen? Weshalb?**

Oft braucht es wenig, um jemanden in ein Spiel miteinzubeziehen. Zum Beispiel in unserem restaurant44 an der Scheibenstrasse 44: hier braucht es kein grosses Portemonnaie, um Gast zu sein. Für 5 Franken erhält man ein Solimenu, das ein zahlungskräftigerer Gast gespendet hat. Das ist simple, gelebte Solidarität. Auch jene, die geben möchten, brauchen manchmal einen Ball zu gespielt, damit sie aktiv werden.

**Wofür geben Sie eine rote Karte?**

Für Intoleranz, Rassismus, Benachteiligung und Ausgrenzung.

**Wann sind Sie froh um ein gutes Team?**

Immer! Als Einzelkämpferin komme ich nirgendwo hin, es braucht immer die Energie und das Engagement aller, um erfolgreich zu sein. Als Leitungsperson bin ich ein Teil des Ganzen, das Öl in den Rädchen. Am meisten freue ich mich, wenn alle Rädchen rund laufen.

**Was bedeutet für Sie Teamgeist?**

Etwas vom Wichtigsten in der Teamarbeit ist für mich unbedingte Akzeptanz, Wohlwollen und Vertrauen. Wir haben alle unsere individuellen Stärken und Schwächen. Wenn wir diese akzeptieren und sie gekonnt einsetzen, arbeiten wir miteinander und nicht gegeneinander.

**Warum sind Menschen von Ballspielen fasziniert?**

Bälle, und allgemein alles Runde, fasziniert einfach! Ich habe als Kind viel Fussball gespielt, ich war dabei immer der Goalie. In späteren Jahren habe ich Jonglieren gelernt und dann Tennis gespielt. Heute reicht mir die Zeit leider nicht mehr oft zum (Ball-)Spiel. Schade, ich sollte sie mir wieder öfters nehmen!

**Karin Hofmann, Quartierbewohnerin, Geschäftsführerin Verein Wohnenbern/restaurant44, Wohnraum und Wohnbegleitung für Menschen, die von Obdachlosigkeit bedroht sind.**

# Widerstand heute und gestern



Das Ehepaar Magda und André Trocmé verstecken jüdische Flüchtlinge. Szene aus dem Theaterstück «Lied einer neuen Welt» (2017)

**Gemeinsam mit jungen Erwachsenen aus der Klimastreikbewegung arbeitet das Theaterensemble Johannes an seinem neuen Theaterstück. Im Zentrum steht der Begriff und die Praxis des Widerstands.**

Im Jahr 2021 jährt sich der Geburtstag von zwei sehr unterschiedlichen Widerstandskämpfern beziehungsweise -kämpferinnen aus dem Zweiten Weltkrieg zum hundertsten Mal. Herschel Grynzpan erschoss in Paris einen deutschen Diplomaten – ein Ereignis, das von den National-

sozialisten als Vorwand für die sogenannte Reichspogromnacht verwendet wurde.

Eine andere, friedliche Form des Widerstands wählten dagegen Sophie Scholl und ihre Mitstreiter und Mitstreiterinnen der Widerstandsgruppe Weisse Rose: Sie wehrten sich in München mit Flugblättern gegen das NS-Regime. So unterschiedlich ihre Formen des Widerstands, beide setzten dafür ihr Leben aufs Spiel.

Während die Todesumstände bei Herschel Grynzpan bis heute unge-

klärt sind, wurde Sophie Scholl gemeinsam mit ihrem Bruder Hans 1943 hingerichtet.

**« Was motiviert uns zum Widerstand, was gibt uns Kraft dazu? »**

**Was bedeutet Widerstand für uns?**

Wenn auch unter ganz anderen Vorzeichen und in einem ganz anderen Kontext, so ist Widerstand auch für uns heute ein Thema: Die Klimabe-

wegung rückt eindrücklich ins Zentrum, was für viele lang kaum mehr relevant erschien. Gleichzeitig wird der Begriff auch von ganz anderen Gruppierungen beansprucht, wie etwa die Demonstrationen gegen die Corona-Beschränkungen zeigen. Für das Theaterensemble sind die historischen und aktuellen Ereignisse Anlass, über Widerstand nachzudenken: Was bedeutet Widerstand? Für uns persönlich und für uns als Gesellschaft? Wann ist Widerstand nötig und wann nicht? Was motiviert uns zum Widerstand, was gibt uns Kraft dazu? Welche Konsequenzen hat Widerstand?

**Auf dem Weg zu einem neuen Theaterstück**

In einem gemeinsamen Prozess mit jungen Erwachsenen, die in der Klimastreikbewegung aktiv sind, gehen wir diesen und weiteren Fragen auf den Grund. Wir recherchieren und entdecken widerständige Geschichten aus Gegenwart und Vergangenheit. Das Ziel ist die Entwicklung des neuen Theaterstücks mit Aufführungsdatum im Herbst 2021. Widerstand ist übrigens ein Thema, welches das Theaterensemble Johannes in seiner Geschichte immer wieder beschäftigt hat: so etwa mit den Stücken zum polnisch-jüdischen Kinderarzt Janusz Korczak (2011) und zu Sophie Scholl (2013), mit dem Besuch von zwei jungen Menschen aus Honduras, die sich mit einem Radio gegen die Landnahme durch Grossgrundbesitzer wehren, oder mit dem Stück zur Bergpredigt (2017), aus welcher viele Menschen immer wieder Kraft zum Widerstand geschöpft haben.

**HANNES LICHTI**

FOTO: JONATHAN LICHTI